

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei **Wilsdruff** monatlich 4.50 M., durch unsere Kustager gegen Einzahlung in der Stadt monatlich 3 M., auf dem Lande 4.45 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 13.25 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkarten finden unsere Kustager und Geschäftsstelle nachstehend angegeben. Im Falle höherer Bezüge, Abzug oder sonstiger Veränderungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 1 M. für die 6 gestrichelte Reklamzeile oder deren Raum, Restnummern, die 2 gestrichelte Reklamzeile 2.50 M. Zeit für Vererbung und Jahresvertrag erdienter Freimachung. Bekanntmachungen im amtlichen Teil laut von (Zahlung) die 2 gestrichelte Reklamzeile 3 M. Nachweisungsgebühr 50 Pfg. Angelegentlichkeit bis zum 10. Uhr. 37 die Forderung der durch Fernruf übermittelten Angelegenheiten übermitteln wir keine Garantie. Jeder Nachzahlungsbetrag erlischt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Thorandl
Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 202.

Dienstag den 30. August 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Der Schumann Friedrich Otto Ehrlich in Grumbach ist als Vollstreckungsbeamter für die Gemeinde Grumbach in Pflicht genommen worden. Nr. 21 XIII.
Weissen, am 25. August 1921. Die Amtshauptmannschaft.

Die Reserve-Abteilung der Pflichtfeuerwehr zu Wilsdruff
hält Dienstag den 30. August d. J. abends 7 Uhr eine
Übung

ab. Stellen am Spitzenhof. Alle männlichen Personen im Alter von 20—25 Jahren und alle diejenigen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,

aber im Besitze einer roten Binde oder einer weißen mit dem Aufdruck „R“ sind, haben sich zu dieser Übung einzufinden. Nichterscheinen oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung bestraft. Die Entschuldigungen sind schriftlich vor Beginn der Übung beim Branddirektor abzugeben. Als Entschuldigungsgrund gilt nur Krankheit. Binden sind anzulegen.

Wilsdruff, am 29. August 1921 Das Kommando der Pflichtfeuerwehr.

Auf Blatt 182 des hiesigen Handbuchs ist heute die Firma Alfred Jügel in Wilsdruff und als deren Inhaber der Kaufmann Oswald Alfred Jügel in Wilsdruff eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Wilsdruff, den 24. August 1921. A. Reg. 157/21 Das Amtsgericht.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Bei den Betriebsratswahlen auf den oberschlesischen Gruben errangen die deutschen freien Gewerkschaften bedeutende Vorteile.
- * Der ermordete Abgeordnete Erzberger wird am Mittwoch in Berlin-Wilmersdorf beerdigt werden.
- * In Frankfurt a. M. ist der Katholikentag unter zahlreicher Beteiligung eröffnet worden.
- * Der Danziger Senat protestiert bei dem Rat des Völkerbundes gegen die Überweisung der Danziger Bahnen an Polen.
- * Der frühere ungarische Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle ist im Alter von 73 Jahren gestorben.
- * De Valera ist wieder zum Präsidenten der irischen Republik gewählt worden.

Das Drama von Griesbach.

Wenn sich nach den langen finsternen Jahren des blutigen Krieges und der auf die Revolution folgenden inneren Wirren in Deutschland trotz der vielen schweren Sorgen, mit denen unsere politische Gegenwart und Zukunft beladen ist, doch allmählich das Gefühl eines langsamen, sehr langsamen Wiedererwachens der Hoffnung auf neue innere Belebung und Gesundung einstellen wollte, wenn manche äußerlichen Anzeichen wiederkehrender Ordnung darauf schließen lassen wollten, daß es mit dem deutschen Volke vielleicht wieder allmählich bergaufwärts geht, so haben uns in diesen Tagen die Revolverschüsse im Schwarzwald, denen der frühere Finanzminister Erzberger zum Opfer fiel, jäh aus dieser leuchtenden Zukunft herausgerissen und uns mit schrecklicher Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht, wie schwer das deutsche Volk noch an seiner Seele krank ist, wie tief sich dieses Leid der innerlichen moralischen Forderung aller einst so fest geglaubten Begriffe von Recht, Gesetz und Ordnung in die Nation eingestrichelt hat. „In was für Zeiten leben wir!“ Ist es wirklich so weit mit uns gekommen, daß der Revolver in der Hand eines Verbrechers immer wieder gewaltsam die Wege der Politik nach Wilsdruff eines einzelnen wahnwitzigen Tollkopses bestimmen soll? Mit grenzenlosem Abscheu wenden alle, aber auch alle Kreise des politischen und unpolitischen Deutschlands ihre Augen von der Mordstätte, wo eine außergewöhnliche politische Laufbahn roh und sinnlos unterbrochen und jäh beendet wurde.

Matthias Erzberger war politisch gesehen eine außergewöhnlich problematische Persönlichkeit, und wenn je eines Politikers Bild von der Parteienhaftigkeit und dem Genuß verwirrt im Urteil seiner Zeitgenossen schwankte, so trifft das im höchsten Maße auf den Mann zu, der im Krieges sowohl wie besonders in der Zeit der Revolution und der jungen Republik durch eine höchst persönlich gefärbte Politik ebenso viele begeisterte Anhänger wie erbitterte Gegner fand. Es ist hier weder der Ort, noch ist jetzt unmittelbar nach dem gewaltsamen



Matthias Erzberger †.

Ende Erzbergers die Zeit, die Mängel und Vorzüge dieses Mannes gegeneinander abzuwägen. Das eine muß den Stimmsführern der Parteien, das andere einer späteren, ruhiger urteilenden Zukunft überlassen bleiben. Heute aber stehen Freunde und Feinde Erzbergers unter dem gemeinsamen niederschmetternden Eindruck, daß hier ein wahnsinniges Verbrechen verübt wurde, dessen Sinn nie-

mand begreifen, und dessen zweifellos sehr ernste Folgen niemand ermessen kann. Die Freunde Erzbergers verlieren in ihm einen ihrer energischsten und erfahrensten Führer, die Gegner aber, die den Politiker mit den schärfsten politischen, das heißt geistigen Waffen bekämpften und weiter bekämpfen hätten, beklagen, — ganz abgesehen von der selbstverständlichen rein menschlichen Teilnahme, vor der politische Gegenseite in den Hintergrund treten, — daß durch den Mord die gesamte politische Atmosphäre in gefährlichster Weise verdunkelt wird, daß nun nicht mehr die Möglichkeit besteht, sich mit dem Politiker Erzberger sachlich auseinanderzusetzen, und daß durch diese blutige Tat ein Sturm der politischen Leidenschaften erregt wurde, der jeder vernünftigen inneren Klärung unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt.

Der Hergang des Verbrechens

Läßt leider kaum einen Zweifel daran, daß hier ein sogenannter politischer Mord vorliegt. Erzberger, der mit seiner Familie in Griesbach im Schwarzwald weilte, wurde auf einem Spaziergang mit seinem Freunde Diez, einem Zentrumsabgeordneten, von zwei jungen Leuten auf der Straße überfallen. Hinter einer Wegbiegung rieten die beiden wieder hervor und feuerten auf Erzberger und seinen Begleiter mehrere Revolvergeschosse ab. Diez bürgte verwundet zu Boden. Der ebenfalls verwundene Erzberger vermag noch die Straßenecke hinabzuspringen, wird aber von 12 Kugeln in Kopf und Brust getroffen und bleibt enseit liegen. Die Mörder denken nicht daran, ihn zu veranlassen, es liegt ihnen offenbar nur daran, ihn zu töten. Auch um Diez kümmern sie sich nicht weiter, der sich wieder erheben kann und nach Griesbach zurückkehrt. Die Mörder sind verschwunden, Erzbergers Leiche muß den ganzen Tag und die folgende Nacht am Tatort liegen bleiben, bis von der Staatsanwaltschaft der Leichnam genaugenommen ist. Diez, der verwundet im Krankenhaus liegt, kann eine genaue Beschreibung geben, aber die Spur der Mörder wird durch einsetzenden Regen verwischt, so daß die Polizeihunde schwere Arbeit haben. Die umfangreichsten Maßnahmen der Polizei werden ergriffen, um die Mörder zu fassen, denn es kommt außerordentlich viel darauf an, Licht über die dunkle Tat und ihre Ursachen zu verbreiten.

Die politischen Folgen

des Verbrechens sind schon jetzt geradezu katastrophal. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses zum Gebären!“ Die politischen Gegensätze in Deutschland sind mit einem Schlag bis zur Unentraglichkeit, bis zur Explosionsgefahr gespannt, so wenig Berechtigung dazu auch bei näherer ruhiger Betrachtung des Dramas von Griesbach vorliegt. Wer will ernstlich behaupten, daß es einen einzigen verständigen Politiker oder gar eine Partei, und mag sie noch so radikal sein, in Deutschland gibt, denen der Mörder nicht ein Gegenstand der tiefsten Abscheu wäre, die mit ihm irgend etwas gemein haben wollten? Kann der wahre Sachverhalt überhaupt anders liegen, als daß zwei unreihe Fanatiker vielleicht auf Grund mißverständlicher politischer Anschauungen auf eigene Faust den verbrecherischen Plan gefaßt und durchgeführt haben? Wer will vor allem über Schuld und Sühne entscheiden, ehe nicht volle Klarheit geschaffen ist? Welcher wird dieser Überlegung nicht Rechnung getragen und darin liegt die ungeheure Gefahr, daß aus dem Drama von Griesbach eine Tragödie des deutschen Volkes wird. Die Presse der linksstehenden Parteien, die Erzbergers Anhänger sind, fällt mit wütender Erbitterung über die rechtsstehenden Parteien her und spricht es unverhohlen aus, daß dort die Anklagen des Mordes zu finden seien. Die unabhängige Freiheit verweigert sich zu der Behauptung: „Helferisch heißt der Mörder und Räuber und Vöchner sind seine Helfershelfer.“ Die Sozialistische Korrespondenz sagt, daß dieser Mord der Auftakt zu einem neuen Bürgerkrieg sein müsse, und daß Deutschland in einen Blutkampf verfallen werde, wenn nicht gegen die „Reaktion“ energisch zu Felde gezogen wird. Der Vorwärts nennt die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei die Mitschuldigen des Verbrechens, und selbst das sonst gemäßigtere Zentrumblatt Germania spricht von einer deutschnationalen Mörderzentrale und erklärt, dieser politische Mord sei das Werk der „ungeheuerlichen Hege der Rechten“. Kein Wunder, daß die kommunistische Kiste Rabine jetzt den Auenthor für acconnen hält, alle

sozialistischen Parteien zur Teilnahme an einer neuen proletarischen Erhebung aufzufordern.

Wer auch nur einen Blick auf die Äußerungen der so schwer angeschuldigten rechtsstehenden Parteien wirft, sieht, daß zu einer solchen ungemelnen gefährlichen Verbindung kein Grund vorliegt. Sowohl die Blätter wie auch hervorragende Politiker der Rechten sprechen überkommend ihr Entsetzen über die Mordtat aus und verwahren sich auf das entschiedenste dagegen, daß ihnen, die nichts anderes als sachliche politische Auseinandersetzung mit dem Ermordeten führen, dieses grauenvolle und, politisch gesehen, so unerhört widersinnige Verbrechen zur Schuld angerechnet wird. „Wehe über den Wahnsinn, der glaubt, durch eine solche frevelhafte Tat dem Vaterlande dienen zu können“, äußerte einer der schärfsten Gegner Erzbergers, der deutschnationaler Parteiführer Dergl. Zugleich aber wird sowohl von rechts wie von der Mitte her dringend davor gewarnt, nun aus Anlaß dieses Verbrechens ein neues Verbrechen zu begehen, indem man die Parteien und Schichten des Volkes gegeneinander hegt. Vielmehr ruft man dort zur Einigkeit, um durch eine geschlossene Front von rechts bis links alle etwa abseits stehenden Katastrophepolitiker abzuwehren. So heißt es in der Deutschen Allg. Zeitung: „Wer es unternimmt, das Verbrechen von Griesbach, diese Tat wahnwitziger Fanatiker zur Verschärfung der Parteiengegensätze auszunutzen, der handelt unverantwortlich am gesamten Volke. Den politischen Mord will keine Partei. Das tragische Schicksal Erzbergers wird auch von denen tief bedauert werden, die politisch seine Gegner waren.“

In den politischen Kreisen der Reichshauptstadt, insbesondere bei der Regierung selbst, hat die Mordtat selbstverständlich ebenfalls einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. Der Reichspräsident und der Reichsminister haben der Witwe Erzbergers Beileidstelegramme geschickt und der Reichstagspräsident Loebke äußerte in einer Ansprache an die Parteiführer, er befürchte, daß diese unfelke Tat die schwersten Folgen haben werde und daß die Schüsse von Griesbach nicht nur gegen die Person Erzbergers, sondern gewissermaßen gegen die Ruhe und den Frieden des deutschen Volkes gerichtet worden seien. Wärdten alle Besonnenen in Deutschland, ob sie nun rechts oder links stehen, ob sie zu Erzbergers Anhängern oder Gegnern gehörten, ihre Bemühungen zu dem einen Ziele vereinigen, daß diese düsteren Abnungen sich nicht erfüllen und daß die innere Gesundung und Festigung des deutschen Volkes weiter gefördert werde, damit solche grauenvollen Taten künftig im politischen Leben der Nation nur noch zu den Erinnerungen an eine dunkle und trübe Vergangenheit gehören!

Beerdigung in Berlin.

Der Ermordete wird nach einer privaten Trauerfeier in Oppenau bei Griesbach nach Berlin überführt werden, wo er zuletzt in Wilmersdorf wohnte. Hier wird am Mittwoch die Beerdigung stattfinden.

Wie aus dem Kreise der Freunde Erzbergers berichtet wird, ist er in letzter Zeit vor einem großen blonden Menschen gewarnt worden, der in Berlin einmal gesprächsweise äußerte, „Ich suche Erzberger auf und schieße ihn über den Haufen.“ Die Kriminalpolizei hat diesen Verdächtigen noch nicht ermitteln können, der anscheinend sein Opfer längere Zeit verfolgte und auch in Berlin und Griesbach mehrfach gesehen wurde. Zahlreiche Gendarmen durchstreifen die Wälder in der Umgebung von Griesbach; es ist anzunehmen, daß die Täter in einem in der Nähe des Tatortes wartenden Auto entkommen sind. Auf dem Bahnhof Offenbach wurden zwei junge Leute als verdächtig festgenommen, die aber, wie sich durch Gegenüberstellung mit dem Abg. Diez ergab, mit dem Mord nichts zu tun hatten. Die Landstrafe, auf der die ruchlose Tat erfolgte, weist zahlreiche Abspuren auf. Die Verwundung des Abgeordneten Diez hat sich als schwerer herausgestellt, als man ursprünglich annahm, da die Kugel gegen die Lunge vorgebracht ist. Doch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Politische Rundgebungen.

Wie der Vorwärts mitteilt, sind Verhandlungen im Gange, um einen einheitlichen Schritt sämtlicher gewerkl-

schafflicher Arbeiterorganisationen bei der Regierung zu erwirken, damit sie alle staatlichen Mittel anwende, um der „rechtssozialistischen Hege“ den Boden zu entziehen. Einen ähnlichen gemeinsamen Schritt werden auch die beiden sozialdemokratischen Parteien unternehmen. Wahrscheinlich schon in der nächsten Woche wird eine große republikanische Kundgebung durch ganz Deutschland veranstaltet werden. Die Sozialisten wollen in Zukunft keine Demonstration der Militärlisten ohne Gegen demonstration der gesamten Arbeiterschaft mehr dulden.

Erzbergers Lebensgang.

Matthias Erzberger wurde am 20. 9. 1875 als Sohn eines Volksschullehrers in Buntentheim (Württemberg) geboren. Er besuchte das Lehrerseminar und war dann zwei Jahre als Volksschullehrer tätig. Dann studierte er Staatsrecht und Nationalökonomie. Von 1896 bis 1903 lebte er als Schriftsteller und Redakteur in Stuttgart, wo er auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig war. Im Jahre 1903 wurde er zum erstenmal als Mitglied der Zentrumspartei von dem Wahlkreis Biberach-Württemberg (Issee-Wangen in den Reichstags gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Als Mitglied der Zentrumspartei trat er bald in Budgetfragen hervor. Er gehörte zu dem sogenannten demokratischen Flügel der Fraktion. Während des Krieges nahm sein Einfluß immer mehr zu. Bei der Neugestaltung, die Prinz Max von Baden Ende September 1918 im Reich und in Preußen durchzuführen unternahm, trat er als Staatssekretär ohne Portfeuille in dessen Kabinett ein, mit dem besonderen Auftrag, als Führer der deutschen Waffenstillstandskommission mit dem Feinde zu unterhandeln. Nach der Revolution war er in mehreren Kabinetten als Finanzminister tätig, bis er durch die Revolutionen und durch den Prozeß gegen Helfferich vorläufig vom politischen Schauplatz verdrängt wurde. Man erwartete jedoch, daß er binnen kurzem wieder stärker hervortreten würde. Erzberger hinterläßt eine Gattin und zwei Kinder. Ein Sohn ist im Kriege gefallen, eine Tochter ist ins Kloster gegangen.

Aufhebung der Sanktionen gefordert.

Eine Note der Reichsregierung.

Dem französischen Ministerpräsidenten Briand, dem Vorsitzenden des Obersten Rates, wurde durch den deutschen Geschäftsträger in Paris eine Note übergeben, in der unter Bezugnahme auf den Beschluß des Obersten Rates vom 13. August d. J. über eine teilweise Aufhebung der Sanktionen der Standpunkt der deutschen Regierung nochmals erläutert wird. In dem Schriftstück heißt es u. a.:

Die deutsche Regierung hat seitherzeit gegen die Verbhängung der Sanktionen als einer mit dem Vertrag von Versailles und dem Völkerrecht unvereinbaren Maßnahme Verwahrung eingelegt. Nachdem dem deutschen Reichstag angenommen und alle bisherigen Zahlungsfristen pünktlich eingehalten worden sind, glaubte sich die deutsche Regierung zu der bestimmten Erwartung berechtigt, daß die Sanktionen alsbald reiflos aufgehoben werden würden. Sie bedauert auf tiefste, daß sich die alliierten Regierungen hierzu haben nicht entschließen können. Die deutsche Regierung sieht sich genötigt, den ihr gemachten Vorwurf zurückzuweisen, daß sie bei Handhabung des deutschen Ein- und Ausfuhrsystems Angehörige oder Waren irgendeiner der alliierten Mächte schlechter behandelt habe, als diejenigen eines anderen Landes. Dieser Behauptung können nur gelegentliche Mißgriffe nachgeordneter Stellen zugrunde liegen. Um in dessen den alliierten Regierungen die Überzeugung von der loyalen Handhabung der deutschen Ein- und Ausfuhrbestimmungen zu verschaffen, will sich die deutsche Regierung mit der Schaffung der vorgeschlagenen Organe erklären. Sie muß aber dieses Zugeständnis an die Voraussetzung, daß das alliierte Organ sich bei seiner auf das besetzte Gebiet beschränkten Tätigkeit jeder Einmischung in die deutsche Erwerbswirtschaft enthalten wird. Sie erwartet aber, daß in der Übergangszeit bis zum 15. September dieses Jahres keine das angrenzende Verhältnis der besetzten Gebiete überschreitenden Aus- und Einfuhrbewilligung für das Ausland erteilt werden.

Die deutsche Regierung erwartet schließlich, daß bei den Übergangsbestimmungen größtmögliche Rücksicht auf das deutsche Wirtschaftsleben und die deutschen Finanzen genommen wird. Sie spricht nochmals die feste Erwartung aus, daß auch die militärischen Sanktionen alsbald aufgehoben und die neu besetzten Gebiete von der drückenden Last der Besetzung und des militärischen Regimes befreit werden.

14] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wolke.

„Ach, nicht viel, Väterchen,“ gab Heinrike gepreßt zurück. „Sie scheint etwas in Sorge um Sibo. Du weißt ja, sie ist immer etwas ängstlich.“

„Und Sibo?“
Die Gestalt des Gelehrten, die in einen weiten Schlafrock gehüllt war, erschien auf der Schwelle. Ein schwarzes Samtkäppchen sah auf den grauen Locken, und die goldene Brille war hoch auf die faltreiche Stirn geschoben.

Heinrike zerkrümelte den Brief und schob ihn schnell in ihre Schürzentasche.

„Ich habe auch Angst um Sibo,“ sagte Professor Gehrmann, zu Heinrike aufmerksam hinübersehend. „Ach, wollte es Dir schon alle Tage sagen.“

Heinrike wollte sich erheben, aber die Füße waren ihr wie Blei.

„Was fürchtest Du denn, Vater?“ fragte sie tonlos.
„Fürchten? Was kann das sagen, Kind! Der Junge gefällt mir absolut nicht. Dritter Chargierter zu sein, war doch der größte Leim, der dem Jungen passieren konnte.“

„Du hast ihm doch immer mit Rat und Tat beigegeben, seitdem er die Geschäfte des Kasernenwirts übernommen.“

Es war Heinrike, als hätte ihre Stimme einen seltsam heiseren Klang, und als ob sie ganz aus der Ferne zu ihr herüberbränge.

„Versteht sich, Kind; das ist doch meine Pflicht als Pflichten. Bei dem vorigen Konkurrenten konnte ich ihm wirklich erfolgreich zur Seite stehen. Die früheren, leicht übersehbaren finanziellen Verhältnisse der Fribunda sind aber viel verwickelter geworden, Heinrike, das weißt Du ja auch. Das Verbindungshaus und seine Einrichtung verlangen eine ganz geordnete Verwaltung, und da bin ich denn das vorige Mal dem Jungen ordentlich aufs Dach gestiegen. Na, es war ja nicht schlimm,“ schloß er begütigend, als er sah, daß Heinrike mit leichenblassem Antlitz ihn anstarrte. „Aber Sibo war wohl zu unerfahren damals. Ich habe ihm geholfen, die Sache zu regeln, und ich habe mich erboten, wie es ja meine Pflicht ist, ihm weiter mit Rat und Tat bei der Verwaltung der Geschäfte beizustehen. Aber“

„Sibo ist noch nicht einmal zu mir gekommen, um Rat zu fragen, und wenn ich ihn daraufhin einmal an-

Der irische Konflikt.

Präsident De Valera wiedergewählt.

In der Schlußsitzung des Dail Eireann in Dublin wurde De Valera wieder zum Präsidenten der irischen Republik gewählt. Auch das ganze Ministerium wurde wiedergewählt. Der Vorschlag, eine Anleihe von zwanzig Millionen Dollar in Amerika und von einer halben Million Pfund Sterling in Irland aufzunehmen, wurde angenommen.

Ablehnung der englischen Vorschläge.

In seiner Antwort auf das britische Anerbieten sagt De Valera, er habe die Vorschläge der britischen Regierung dem Dail Eireann (dem Sinn-Fein-Parlament) unterbreitet. Dieses habe sie einstimmig abgelehnt, sei indessen bereit, auf der Basis einer Regierung mit Zustimmung der Regierten weiter zu verhandeln. Weiter wird in der Antwort De Valeras an Lloyd George noch hervorgehoben, daß das Dail Eireann zur Herbeiführung eines den Vorschlägen De Valeras entsprechenden Friedens bereit ist, Vertreter mit allen Vollmachten zu ernennen.

Lloyd Georges Kritik.

Lloyd George hat auf den letzten Brief De Valeras bereits geantwortet. Am Schluß sagte er: Wenn gefordert wird, daß Irland als eine besondere souveräne Macht behandelt werden soll, welche in keiner Beziehung zur Krone steht und keine Verpflichtung gegenüber den Schwefternationen haben soll, so stellt Irland damit Forderungen auf, welche die berühmten nationalen Vertreter der irischen Geschichte niemals erhoben haben. Wir stehen der enormen Forderung gegenüber, daß wir Irland als eine fremde Macht anerkennen sollen. Eine dauernde Verbesserung Irlands und Großbritanniens kann ohne Anerkennung ihrer gegenseitigen Abhängigkeit nicht erreicht werden, die eine vollständige Trennung undurchführbar macht. Wenn wir auch bereit sind, hinsichtlich der Zeit jedes Einigenkommen zu beweisen, so können wir doch den bloßen Austausch von Noten nicht fortsetzen. Wenn Sie bereit sind zu prüfen, wie weit diese Erwägungen mit den von Ihnen vertretenen Ansprüchen zu vereinbaren sind, werde ich mich freuen, mit Ihnen und Ihren Kollegen zusammenzutreffen.

Die Zulagen für Reichsangestellte.

Auszahlung mit größter Beschleunigung.

Nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Verhandlungskommission der Beamten und Arbeiter haben die in Betracht kommenden Verbände ihre zuständigen Körperschaften nach Berlin beauftragt. Die Tagungen müssen bis Dienstag, den 30. August, abends 6 Uhr, beendet sein, weil die neuen Bezüge mit größter Beschleunigung zur Auszahlung kommen sollen. Die Verhandlungskommission hat sich einmütig bereit erklärt, den Mitgliedern ihrer Verbände die Vereinbarungen zur Annahme zu empfehlen.

Eine Wichtigkeit.

Die amtlichen Veröffentlichungen über die Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter enthalten einen Irrtum. Es muß an der Stelle, wo vom Übergang vom Arbeiter- in das Beamtenverhältnis die Rede ist, richtig heißen:

Für die Beamten, die vor dem 1. August 1921 aus dem Arbeiterstand in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind, findet eine Anrechnung der aus Riffer 1 sich ergebenden Erhöhung des Teuerungszulags auf die Ausgleichszulage nicht statt. Ferner werden vom 1. August 1921 ab auf die Ausgleichszulage nicht angerechnet: a) Erhöhungen der Bezüge infolge Vererbung des Beamten in eine höhere Dienstklasse, b) Erhöhungen der Bezüge infolge Vererbung des dienstlichen Lebens in eine höhere Dienstklasse, c) Erhöhungen der Bezüge infolge Anwachsendes der Kinderzahl. Dagegen wird angerechnet: d) Erhöhung des Grundgebhalts bei Anstellung in eine höhere Dienstklasse und bei Beförderung, e) Erhöhung des Ortszulags wegen des Übertritts in eine höhere Ortszulagsgruppe, f) die durch die Regelung zu 2 und 3 bewirkte Erhöhung der Diätenätze, g) Erhöhung des Teuerungszulags, soweit sie auf die unter d), e) und f) genannten Erhöhungen des Grundgebhalts, Ortszulags und Diätenätze zurückzuführen sind.

redete und fragte, dann antwortete er immer: „Alles in schönster Ordnung. Undel, ich danke Dir! Du hast mich ja höllisch damals eingefuchst; ich müßte ja ein Esel sein, wenn ich das nicht tapiert hätte!“ Ich will ja hoffen, daß zum nächsten Konkurrent alles klappt. Eine gewisse parlamentarische Sicherheit hat ja der Bengel. Er wird ja wohl etwaigen Anfragen oder Angriffen Rede stehen und seine Sache gut vertreten. Aber daß er gut rechnen kann, das habe ich leider noch immer nicht gefunden.“

„Du mußt darauf bestehen, Vater, daß, bevor Sibo in den Konkurrent tritt, er Dir die Bücher vorlegt. Sibo ist so vergesslich und ich habe — so Angst um ihn!“

Ein langer, prüfender Blick aus den klaren, blauen Augen des Professors traf seine Tochter.

„Heinrike, lenke hilflos den Blick zu Boden.“

„Du verschweigst mir etwas, Kind.“

Die Hände des Mädchens schlangen sich krampfhaft ineinander.

„Hast Du kein Vertrauen zu mir, Rike, die Du doch keine Mutter hast?“

Da slog das Mädchen ausschlagend in die geöffneten Arme ihres Vaters, und stoffweise kam es von ihren Lippen:

„Ich habe ihn ja so lieb, den Sibo, so lieb!“

Die alte, zitternde Hand des Professors streichelte liebevoll das glänzende, braune Haar seines Kindes. Fest drückte er Heinrikes Kopf an seine Brust, als wollte er sie vor einer Gefahr schützen.

„Du mußt ruhiger werden, Kind, viel ruhiger. Sieh, ich weiß es ja lange, daß Du ihn liebst, und es hat mir oft weh getan, daß Du so wenig Vertrauen zu Deinem alten Vater hattest. Aber ich weiß wohl, die Jugend will ihre Geheimnisse, die so süß sind, für sich behalten, und dann weiß ich auch, daß es gegen die Liebe wie gegen den Tod kein Kräuflin gibt. Also den Sibo! Ich hätte Dir einen anderen als Mann gewünscht, Rike, einen Menschen, fest und treu, auf den man sich verlassen kann in Not und Gefahr, wie z. B. den Rolf Vandener; doch lassen wir das. Ich weiß, in der Jugend meint man, das gereifte Alter verstehe die Empfindungen der Jüngsten nicht, und doch sehe ich so klar und hell, wie meine arme Heinrike sich ihre schimmernden Flügel an Sibos Leidenschaftlichkeit verfengte.“

„Du bist einverstanden, Vater?“ fragte Heinrike atemlos.

„Ich darf, wie ich es gelobt, Sibos Weib werden?“

„Gern, gern, mein Kind! Das wird ganz davon abhängen, wie Sibo sich entwickelt. Ihr seid beide noch zu jung.“

Verhandlungen mit den Bergarbeitern.

Aus der zuständigen Seite mitgeteilt wird, haben über die gegenwärtigen Lohnforderungen der Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium getrennte Besprechungen mit Vertretern der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände stattgefunden, in deren Verlauf die Arbeitgebervertreter folgende Erklärung abgaben:

„Die bestehenden Teuerungszulagen lassen in allen Bergbaubereichen eine Gehalts- und Lohnerhöhung als angemessen erscheinen, deren Durchführung und Höhe von den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Bergbaubereiche und der Abhängigkeit sein muß. Die Arbeitgeberchaft ist bereit, in den einzelnen Bezirken sofort in Lohnverhandlungen einzutreten. In der Frage, ob die Verhandlung außerdem durch sofort zu beginnende Verhandlungen gefördert werden kann, werden die Arbeitgeber baldigst Stellung nehmen, die Arbeitgeber des Kohlenbergbaues gelegentlich der unmittelbar bevorstehenden Sitzung des Reichslohnverbandes am 30. August.“

Dieses vorläufige Ergebnis der Verhandlungen bedeutet eine Annäherung der Standpunkte beider Teile, die eine Verständigung erhoffen läßt.

Rückgang der Erwerbslosenziffer.

Ungünstigere Aussichten für Herbst und Winter.

Im Juli d. J. ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich weiter gesunken, nämlich von 315 458 am 1. Juli auf 269 424 am 1. August. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger betrug rund 206 000 (gegenüber 244 000), die der weiblichen 63 000 (gegenüber 71 000). Die Zahl der Zuschlagsempfänger, d. h. der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen Erwerbsloser, stellt sich auf rund 300 000. Das Zahlenbild kommt damit demjenigen vom Juni 1920 wieder sehr nahe. Im Vergleich mit dem ungünstigsten Monat dieses Jahres, dem März, ergibt sich eine Verminderung um rund 143 000 Erwerbslose und 168 000 Zuschlagsempfänger. Die Besserung ist insbesondere auf den Bedarf der Landwirtschaft zurückzuführen, der aber in einzelnen Gegenden bereits wieder abflaut, ferner auf die Entwicklung des Bau marktes, der allerdings der Mangel an gelerntem Bauarbeitern Grenzen zieht, sowie auf die fortschreitende Belebung einer Reihe von Industriezweigen, so des Textil- und Velleidungs-gewerbes, der Holzindustrie, der Metallindustrie, der Industrie der Steine und Erden usw.

Somit steht die Besserung des Arbeitsmarktes auf einigemmaßen schwachen Füßen, da mit dem Beginn des Herbstes Landwirtschaft und Bauwesen Arbeitskräfte wieder abgeben werden und der lebhaftere Geschäftsgang in der Industrie unmerklich mit der Abwärtsbewegung der Bau- u. a. zusammenhängt. Auch muß bei der Bewertung des ganzen Zahlenbildes immer wieder daran erinnert werden, daß eine sehr große Zahl von Arbeitslosen in den Kampf um Arbeit in der produktiven Erwerbslosenziffer, also außerhalb der normalen Wirtschaft beschäftigt ist, daß die beträchtliche Zahl der kurzzeitigen, d. h. der mit verringerter Arbeitszeit Arbeitenden, in den genannten Zahlen nicht berücksichtigt ist, und daß die deutsche Erwerbslosenziffer vorläufig überhaupt nur die unterstützten Erwerbslosen umfaßt, nicht aber diejenigen Erwerbslosen, die aus irgendwelchen Gründen Unterstützung nicht erhalten.

Welt- und Volkswirtschaft.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Rinder	Schafe	Schweine
Berlin	24.8. 200-700	450-1500	250-500 1100-1200
Breslau	24.8. 300-650	400-850	35-875 1100-1450
Dresden	22.8. 200-675	450-800	225-700 1100-1450
Darmstadt	18.23.8. 230-785	425-1500	300-610 950-1450
Darmstadt	22.8. 300-775	600-1000	400-600 1100-1425
Köln a. Rh.	22.8. 400-850	300-1300	350-600 1100-1450
Stuttgart	23.8. 200-690	550-800	— 1150-1450
Wünchen	19.8. 200-690	550-750	— 900-1200

* Die Geldprobleme der Welt. Der Stockholmer Nationalökonom Professor Dr. Gustav Cassel ist vom Völkerbund eingeladen worden, eine neue Denkschrift über die Geldprobleme der Welt auszuarbeiten.

Du und er, ihr kennt das Leben noch nicht, und ihr meint, wie ich schon neulich sagte, die goldenen Pforten des Lebens mühten sich jederzeit weit aufzutun vor euch. Ich fürchte aber, Sibo steht vor einem sehr dunklen Tor, und er geht Wege, die mein Kind nicht gehen darf!“

„Vater!“ schluchzte Heinrike auf. „Vater!“

„Ruhig, Liebling, ruhig! Sieh, ich will nichts als Dein Glück. Ist Sibo Deiner würdig, wenn eure Zeit gekommen, so werde ich freudig euren Bund segnen. Hält Sibo aber nicht, was er verspricht, und was wir alle von ihm erwarten, bemüht er sich nicht, dann werde ich selbst ihm den Weg weisen, der weit ab von dem Deinen führen muß.“

„Hilf ihm doch, Vater,“ bat Heinrike unter Tränen. „Hilf ihm doch, daß er gut bleibt! Ich liebe ihn ja mehr, als mein Leben! Ich sterbe ja, wenn ich ihn verlieren muß!“

Der alte Mann nickte verloren vor sich hin. So wie sie, war auch ihre Mutter einst gewesen, die so früh von ihm ging.

„Eine Frage, Heinrike, aber offen und ehrlich!“ Der alte Gehrmann sond nur zögernd die Worte. „Ist vielleicht auch Sibo daran schuld, daß unser Tisch jetzt oft recht lüdiglich besetzt ist?“

Eine flammende Rote slog über Heinrikes Antlitz.

„Vater!“ bat sie voll heißen Flehens.

Der Alte winkte abwehrend mit der Hand.

„Weiß schon,“ nickte er. „Aber ist das recht, Heinrike, recht gegen Deinen alten Vater?“

Das Mädchen barg ihren braunhaarigen Kopf fest an der treuen Brust.

„Ich hatte ja Angst um ihn, Vater; ich müßte ihm helfen! Du hattest ihn abgewiesen. Sibo war ganz verzweifelt; da gab ich ihm alles, was ich irgendwo entbehren konnte. Verzeihe mir doch, Vater, ich habe ja selbst schon so unendlich darunter gelitten!“

Professor Gehrmann seufzte tief auf.

„Dein Mangel an Vertrauen schmerzt mich mehr, als alles andere, Rike,“ sagte er kummervoll. „Ich sehe Dich in Dein Versprechen geben, das ich doch — ich weiß es — nicht halten nicht halten. Meine alten Hände sind müde geworden und meine Füße schwer, aber eins verspricht mir in dieser Stunde: daß Du Dich losreißt von Sibo, wenn er imstande ist, wirklich jemals eine schlechte Tat zu begehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Meldungen.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag.

London. „Times“ schreiben, der Friedensschluss zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sei ein Ereignis von mehr als formeller Bedeutung. So mangelhaft auch die Bestimmungen des Friedensvertrages zu sein schienen, vom Standpunkte der einstigen Hoffnungen der Alliierten in ihrer jetzigen schwierigen Lage aus gesehen, dies sei doch das beste endgültige Anzeichen der Erneuerung des aktiven Interesses der Vereinigten Staaten an den Angelegenheiten der Welt.

Der Hergang der Mordtat an Erzberger.

Oberkirch. Nach den gerichtlichen Feststellungen wurde der Abgeordnete Erzberger erst durch einen Schuss in die Stirn getroffen. Die Täter glaubten, daß der Abgeordnete Diez, der bewußtlos zusammenbrach, tödlich getroffen sei, da sie nur den schwerverletzten Abgeordneten Erzberger verfolgten. Eine große Blutspur führte sie durch einen Gang die Böschung hinunter, wo sie ihr Opfer unter einer Kanne sahen. Dort haben sie auf den schwerverletzten offenbar noch zwei Schüsse abgegeben. Die Ausschüsse weisen große Lücken mit herausgerissener Gebärmutter auf.

Gefangenentnahme und Entschädigung.

Berlin. Die Bearbeitung der Anträge auf Rückzahlung der Löhne und Gewährung von Entschädigungen für abgenommene Gegenstände erfolgt vom 15. August 1921 ab lediglich durch die Landesbilanzausschüsse bzw. Hilfsausschüsse. Es gelten demnach alle bis zum 15. 8. an den Kriegsgefangenenstellen oder der Reichsjustizstelle noch nicht erledigten Anträge vorbestimmter Art für die Reichsregierung als erledigt, so daß die ehemaligen Kriegsgefangenen sich nunmehr mit ihren Anträgen an die zuständigen Hilfsausschüsse zu wenden haben.

Die freifischen Inseln als Naturschutzpark.

Dresden. Der Völkerverbund in Dresden hat in einer Eingabe an den Reichstag gebeten, den Norden von Ost, die nordfriesischen Inseln und Halligen als Naturschutzpark gegenüber der Spekulation zu schützen.

Änderung des Scheidungsrechts.

Berlin. Die Bestrebungen auf Reform des Scheidungsrechts, die von verschiedenen Seiten angeregt sind, dürften insofern Berücksichtigung finden, als das Reichsjustizministerium der Frage näherzutreten will und Vorarbeiten einleitet. Gefordert wird hauptsächlich eine Erleichterung der Scheidungen bei Ehevermittlung, die vielfach bei Kriegeszeiten eingetreten ist.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Genf. Dr. Nansen ist zur Aufnahme der Verhandlungen mit den Sowjetbehörden über die internationale Hilfsaktion nach Moskau abgereist. Vor seiner Abreise aus Wiga hatte Dr. Nansen eine lange Konferenz mit den Delegierten Hoover, Hoover erklärte, daß er wegen seiner anderweitigen Inanspruchnahme das ihm von der Konferenz angebotene Amt eines Oberkommissars nicht annehmen könne, daß aber trotz der Umstände, welche für die amerikanische Hilfsaktion eine unabhängige Organisation und Verwaltung notwendig machen, die Arbeit dieser Organisation in enger Verbindung und in steter Zusammenarbeit mit dem von der Genfer Konferenz beschlossenen Hilfswerk vorgehen würden.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eisenbahnvertrag zwischen Deutschland, Lettland und Litauen.

Riga, 29. Aug. (tu.) Am 26. August wurde hier zwischen Deutschland, Lettland und Litauen ein Eisenbahnvertrag abgeschlossen, der sich auf die Regelung des Passagier- und Warenverkehrs in diesen Ländern bezieht und die diesbezüglichen Tarife festlegt. Die Züge können in Zukunft die litauischen, lettischen und ostdeutschen Grenzen ohne vorherige Kontrolle und Meldung passieren.

Blutige Zwischenfälle bei der Uebergabe von Westungarn.

Wien, 29. Aug. (tu.) Bei der gestrigen Uebernahme von Westungarn kam es zu blutigen Zwischenfällen. Sonntag nachmittag trafen bewaffnete Banden auf dem Dedenburger Bahnhof ein, verhinderten die Abfahrt eines Zuges und zwangen die Passagiere zum Verlassen der Wagen. Bei Agenderi und Pintafeld ist es zu einem blutigen Gefecht zwischen ungarischen Banden und österreichischer Gendarmerei gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Bei Agenderi mußten sich die Ungarn, bei Pintafeld die Oesterreicher zurückziehen. Aus Wien ist abends ein Ertrag mit 200 Schußmannschaften nach Dedenburg abgegangen. Die Nachricht von den blutigen Zwischenfällen hat in Wien große Erregung hervorgerufen.

Schwerer Zugunfall.

Rom, 29. Aug. (tu.) Der Zug Rom-Magliano, in dem sich Badegäste befanden, stieß mit einem Güterzug zusammen. Man rechnet mit ungefähr 50 Toten und 100 Verletzten. Bis jetzt sind 17 Tote und 80 Verwundete aus den Trümmern geborgen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 29. August.

Haas-Berkow-Spiele. Das Neue, was uns Haas-Berkows Spieler dieses Jahr mitbringen, sind die Stücke des jungen Goethe. Es sind köstliche dramatische Gewebe, gewoben aus allerlei Herzensgeschichten des großen Meisters, und gerade diese Durchsichtigkeit macht sie uns besonders wertvoll. Die Tage des Koslofs leuchten auf, Menutttschritt und Spitzentragen. Das ganze Kunstwerk, so urteilt das Weizner Tageblatt über die Aufführung im Schloßsaal von Siebeneichen, ist durchglüht von heiliger keuscher Liebe und wird Herzen rühren, so lange noch Herzen rein und tief empfinden. — Die Jung-Goethe-Aufführung findet am Sonntagabend statt.

Zur Richtigkeitstellung. In dem Berichte über das Schadenfeuer in der Weeschen Ziegelei war nach den Angaben des Besitzers gelagt worden, daß der Brand bereits 1/3 Uhr bemerkt wurde, daß aber alle Versuche, auf telephonischem Wege Hilfe zu erlangen, vergebens waren. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung der Postverwaltung hat ergeben, daß der erste telephonische Anruf erst gegen 1/4 Uhr erfolgt ist von seiten des Herrn Gutsbesitzer Vink (nicht von Herrn Weese) und daß der Hilferuf seitens des Postbeamten sofort weitergeleitet wurde. Ein Vorwurf ist also der Post nicht zu machen, was hiermit besonders festgestellt sei. Bei dieser Gelegenheit möge noch darauf hingewiesen werden, daß der Nachwachdienst beim hiesigen Postamt lediglich zur Erledigung von dringlichen Anfallmeldegesprächen eingerichtet ist und nicht, wie es oft geschieht, zur Befriedigung des Uebermutes in vorgerückter Nachtlunde.

30 000 Holzarbeiter in Sachsen gesperrt. Der Konflikt im Holzgewerbe hat eine weitere Verschärfung erfahren. Wie von uns mitgeteilt, hatten die Arbeitgeber im Holzgewerbe beschlossen, eine allgemeine Aussperrung über ganz Sachsen zu verhängen, wenn nicht am 27. August die Arbeit in allen denjenigen Orten wieder aufgenommen werden sollte, wo gegenwärtig Lohnbewegungen im Gange sind. Die daraufhin eingeleitete

Weihe des Kriegerdenkmals in Wilsdruff.

„Das Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst!“ — Dieses Wort gewinnt doppelten Inhalt, Kraft und Vertiefung, wenn wir daran denken, die als Helden für unser Vaterland starben. Überall in deutschen Landen errichtet man Kriegerdenkmale, die der Nachwelt unvergängliche Zeichen der schweren, opfervollen Vergangenheit unseres Volkes sein sollen, die erinnern sollen an die Zeit, da Deutschlands Wohlstand, Macht und Freiheit in Trümmer gingen, an die Zeit, da das deutsche Volk so Großes und so schmerzlich Bitteres in jähem Wechsel erlebte, da es einer Welt von Feinden standhielt und Opfer brachte, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen.

Wie fern liegen uns doch heute die Zeiten, als in den sturmerfüllten Monaten des Jahres 1914 die deutschen Krieger hoffnungsfreudig im Glauben an den deutschen Sieg hinausjagten, um für ihr Vaterland zu kämpfen, als wie anderwärts auch in Wilsdruff mancher Schreibstift, manche Hodelbank leer wurde und manche blaue Arbeitsbluse in den Schrank gehängt wurde, um mit dem feldgrauen Rock vertauscht zu werden. Ob Aferditt, Kriegsfreiwilliger, Landsturmann oder Offizier, — sie alle haben im höchsten Aufschwung ihrer ganzen Kraft dem Vaterland gedient. Viele der Kämpfer sind zurückgekehrt. Andere wieder, und ihre Zahl ist nicht gering, hauchten draußen den letzten Seufzer aus, opferten ihren Leib, um so zu beweisen, daß es Güter gibt, die mehr gelten als das Leben. 144 ihrer besten Söhne sah unsere Stadt nicht wieder:

- Johannes Arno Wehner.
- Alfred Theodor Schubert.
- Carl Friedrich Rehme.
- Paul Hermann Bauer.
- Emil Alfons Jungmann.
- Richard Emil Gruner.
- Karl Ernst Schulze.
- Theodor Fritz Hienrich.
- Paul Kurt Köhler.
- Richard Paul Richter.
- Heinrich Wilhelm Ludwig Wäfler.
- Max Alfred Winter.
- Otto Max Rosberg.
- Kurt Günther Eichel.
- Friedrich Max Knepper.
- Paul Ernst Thiemig.
- Max Richard Budisch.
- Paul Walter Weisler.
- Otto Paul Krehshamer.
- Ernst Adolf Franke.
- Max Arno Tronide.
- Friedrich Alfred Sturm.
- Johannes Karl Weizer.
- Ernst Kurt Walter Frenzel.
- Richard Paul Krause.
- Hugo Paul Wehig.
- Otto Wilhelm Dreier.
- Friedrich Oscar Zimmermann.
- Max Oswald Naumann.
- Friedrich Alfred Orießbach.
- Eduard Adolf Kollsch.
- Hermann Carl Seemann.
- Ernst Erich Weise.
- Franz Hugo Kumbich.
- Hermann Georg Trobisch.
- Johann Carl August Fritz Trinks.
- Ernst Arthur Auer.
- Richard Paul Tränker.
- Julius Friedrich Dungenl.
- Emil Richard Liebert.
- Ernst Max Schulze.
- Friedrich August Forstl.
- Paul Alfred Reimann.
- Wilhelm Gustav Müßbach.
- Max Otto Schreiber.
- Arno Kurt Krause.
- Alwin Kurt Forst.
- Otto Wilhelm Reimann.
- Paul Martin Hille.
- Franz Martin Reichel.
- Martin Max Jentsch.
- Alfred Carl Tronide.
- Albert Willy Ebert.
- Bernhard Arthur Schirmer.
- Oswald Otto Richter.
- Franz Albin Ebert.
- Alfred Richard Hille.
- Bruno Arthur Thomas.
- Max Bruno Ranz.
- Johannes Gotthard Richter.
- Johannes Gotthelf Kassa.
- Arthur Oscar Domann.
- Clemens Otto Hünke.
- Heinrich Martin Donath.
- Robert Reinhard Hähnel.
- Otto Max Lindner.
- Emil Alfred Neudel.
- Martin Bernhard Probstmann.
- Willy Emil Schirmer.
- Paul Heinrich Hartmann.
- Paul Alfred Herrmann.
- Oskar Paul Schubert.

- Paul August Tränker.
- Ernst Franz Winkschüttel.
- Carl Emald Jank.
- Otto Fritz Harber.
- Otto Hermann Lange.
- Edmund Willy Hofffeld.
- Max Theodor Georg Kiechsch.
- Martin Rudolf Willy Hagen.
- Oskar Max Reiser.
- Kurt Arthur Lorenz.
- Otto Franz Köhlich.
- Paul Otto Barthold.
- Wolfgang Richard Hähnel.
- Ernst Alfred Büchlich.
- Johann Georg Reinhardt.
- Alfred Max Duppe.
- Eugen Paul Göhr.
- Paul Fritz Hebauer.
- Arthur Carl Seifert.
- Theodor Bernhard Nicolas.
- Gregor Johann Wolke.
- Otto Curt Schubert.
- Kurt Paul Funt.
- Ernst Alfred Diehsch.
- Paul Reinhold Van.
- Bengel Mayer.
- Friedrich August Kiechsch.
- Otto Paul Wagner.
- Max Carl Werner.
- Bruno Oscar Hünke.
- Hermann Ernst Armin Glahse.
- Paul Arthur Schirmer.
- Friedrich Wilhelm Walter Maitwald.
- Emil Bruno Wagner.
- Otto Paul Curt Kogler.
- Max Oskar Kume.
- Emil Hugo Jänig.
- Emil Johannes Gustav Kirische.
- Georg Kirisch.
- Friedrich Franz Jentsch.
- Friedrich Kurt Köhler.
- Erwin Wilhelm Adolf Krippenkapel.
- Kurt Georg Blossus.
- Max Richard Hofffeld.
- Max Emil Zeun.
- Max Arthur Gell.
- Karl August Paul Misan.
- Max Julius Köhler.
- Oskar Curt Schönerl.
- Max Hugo Hempel.
- Paul Walter Schmitz.
- Emil Oswald Köhler.
- Adolf Paul Lange.
- Gustav Georg Hornuss.
- Bruno Carl Dähig.
- Paul Bruno Keller.
- Paul Arthur Hürig.
- Max William Mierisch.
- Kurt Alfred Albrich.
- Richard Martin Wintrich.
- Kurt Erich Köpfel.
- Kurt Arthur Diehsch.
- Paul Max Jäger.
- Ernst Otto Budisch.
- Friedrich Wilhelm Schönberg.
- Otto Paul Kirisch.
- Heinrich Paul Schneider.
- Hermann Georg Berger.
- Karl Heinrich Schlutwerder.
- Otto Richard Prüger.
- Albert August Max Scherler.
- Gustav Adolf Otto Gornowsky.

Wo sie fielen? Der eine starb im Dunkel der Argonen oder in der Champagne. Der Geist des andern verhauchte in den kampferwählten Gefilden Flanderns. Dieser blieb in den endlosen Weiten Polens, Rußlands und der Ukraine, jener in Sturm und Eis der Karpaten, in der blutigen flimmernden Wüstenlandes, im unwirtlichen Felsengebirge der Dardanellen oder in den kühlen Fluten des Meeres. 14 weitere Helden starben schwerverwundet im Lazarett oder trugen den Todeskeim bereits in sich, als sie am Ende des Krieges, der jeden Begriff von Raum und Zeit überwand, heimkehrten ins Vaterhaus. Ihre müden Leiber fanden auf dem Ehrenfriedhof eine letzte Ruhestatt:

- Max Emil Lindner.
- Max Alfred Wäfler.
- Robert Rudolf Morgenstern.
- Hermann Otto Hille.
- Ernst Bruno Müßbach.
- Erich Bernhard Ziegert.
- Franz Karl Millon.

- Max Paul Richter.
- Paul Hermann Neßler.
- Otto Hermann Schulze.
- Paul Albin Kirisch.
- Alfred Walter Misan.
- Ernst Friedrich Süring.
- Robert Willy Kirisch.

158 Wilsdruffer Söhne gaben so ihr Herzblut für Vaterland und Heimat, eine erschreckend hohe Zahl für unser Städtchen. Diese Treuen für immer zu ehren, beschloß der Kirchenvorstand bereits am 30. August 1915 den alten Gottesacker an

der ehrwürdigen Jakobikirche zu einem Ehrenfriedhof umzugestalten und sand damit den Beifall und die Unterstützung der gesamten Einwohnerschaft. Die Pläne des Architekten K a n d l e r - Dresden wurden zur Ausführung angenommen und die letztere so gefördert, daß bereits am 5. August 1917 die Weihefeier stattfinden konnte. 73 eichene Ehrenkreuze ragten damals zum Himmel. Ihre Zahl wuchs je heftiger der Kampf tobte, je länger der unselige Krieg andauerte. Aber schließlich kam auch sein Ende, wenn auch kein Frieden. Und 158 Ehrenkreuze verzeichnen heute die Namen der Geliebten. Festgehalten ist so für immer der Name manches lieben Gatten und Vaters, manch guten Sohnes, manches treuen Freundes, Kameraden und Beggenossen. Ernst und still verkünden die Namen der Toten ein Heldentum, das wir nie vergessen sollen. Sie bilden eine Mahnung, uns immer eins zu fühlen mit den gefallenen Brüdern, und eine feste Aufforderung, uns innerlich an ihnen aufzurichten, an ihnen zu wachsen, zumal in einer Zeit, wo uns die Not des Vaterlandes allüberall entgegenblitz.

Trotz aller Wirrnisse und Nöte der Zeit war man im Kirchenvorstande restlos für die würdige Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes tätig. Fehlte doch dem Ganzen noch der Abschluß, das Ehrenmal vor dem Giebel der Jakobikirche. Von der Landesberatungsgemeinschaft für Kriegerehrungen wurde durch Herrn Baurat W e n z e l - Dresden der Kirchgiebel selbst als der geeignetste Platz für die geplante Ehrung vorgeschlagen und schließlich in Form einer Kanzel ausgeführt, für die besonders ins Gewicht fiel der Gedanke, dem Redner bei Erinnerungsfeiern an die Gefallenen einen Standpunkt über der ganzen Ehrungsanlage zu geben. Das Ehrenmal ist aus bestem rheinischen Luffstein ausgeführt und besteht aus einer großen wichtigen Gedenktafel in Verbindung mit der Kanzel, die den Hauptschmuck trägt. Durch die Tafel mit dem Schwert und den Jahreszahlen 1914—1918 ist die Ehrung schon von ferne als Kriegserinnerungsmal gekennzeichnet. Verschönerung, Schwert und Jahreszahlen sind zugleich Ausschmückung der Tafel. Die toten Helden sind in dem Figurenrelief ihre Verkörperung. Es stellt zwei gefallene Soldaten dar, welche im harten Kampfe für die Heimat an einer Stelle starben, die durch ein Kreuz anzeigt, daß hier schon ein Kamerad den Opfertod erlitt.

Der Schöpfer des Monumentes ist Herr Bildhauer A u r i c h - Dresden, ausgeführt hat die Arbeiten die Fa. P r e i s s i g e r & N e u b e r in Wilsdruff. Die baulichen Arbeiten besorgte Herr Baumeister B e r t h o l d t, dessen Sohn, Herr Walter B e r t h o l d t, seinerzeit eine prächtige Miniaturnachbildung der ganzen Anlage geschaffen hatte, die längere Zeit in der Pfarre beibehalten werden konnte. In diesem Zusammenhange sei auch weiter der Männer gedacht, die sich um das Zustandekommen der Ehrung besonders verdient gemacht haben. In erster Linie ist da Herr Pfarrer W o l k e zu nennen, der mit den anderen Herren des Kirchenvorstandes und Herrn Bürgermeister Künzel in unermüdbar Tätigkeit sich für die Erfüllung des Herzenswunsches der Einwohnerschaft einsetzte. Bei den Vorarbeiten dienten der guten Sache besonders die Herren Oberamtsstrassenmeister J a h n, Obergärtner W a u e r l e und Tischler P i e t s c h, der als Aufseher des Friedhofes stetig um dessen Pflege besorgt ist.

Die Weihe des Ehrenmals fand gestern Sonntag nachmittags im Beisein des Schöpfers unter Beteiligung der Behörden, öffentlichen Körperschaften, Schulen und Vereinen, Vertretern der Landgemeinden sowie zahlreicher Angehöriger der Gefallenen und der Einwohnerschaft in einer ersten würdigen Feier statt. Ein echter und rechter Sommertag war es, voll von Licht und Wärme. Unter dem Geläute der Glöden und Choralblasen nahm der lange Zug seinen Weg vom Nikolaifriedhof die Dresdner Straße entlang nach dem Ehrenfriedhofe, wo nach allgemeinem Choralgesange Herr Pfarrer W o l k e die teilnehmende Gemeinde begrüßte und kurz zurückschaute auf die Entstehung der ganzen Kriegerehrung. Er dankte den Mitarbeitern am gelungenen Werke und allen denen, die durch Gaben das Werk ermöglichten. Herr Bildhauer A u r i c h übergab das Ehrenmal nach Dankworten an den Kirchenvorstand, die Hülle fiel und schlicht und einfach hob sich aus der hohen Giebelwand das Werk des Künstlers, das durch Herrn Pfarrer Wolke im Namen des dreieinigen Gottes seine Weihe empfing. Der Kirchchor, der bereits im Vormittagsgottesdienst Kantor E d a r d t s Requiem zu Ehren der Gefallenen vorgetragen hatte, sang unter Leitung des Herrn Kantor H i e n r i c h einen Tonjah von Valme: „Ihr edlen Dulder“. Und dann wurden unter entsprechenden Worten riesige Eichenkränze niedergelegt von den Herren Stadtrat Wehner im Namen der Stadtgemeinde, Oberlehrer Hienrich für den Militärverein, Wertmeister Hille für den deutschen Turnverein, Tapeziermeister Hölke für die Liedertafel, Kassierer Wilhelm für den Einheitsverband der Kriegsdienstverweigeren und Hinterbliebenen, Branddirektor Vitrner für die Freiwillige Feuerwehr, Baumschulbesitzer Quanz für die Schützengesellschaft, Walter Berthold für die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Dachbedenmeister Biener für den Sängerkreis und Frau Oberlehrer Kühne für den Frauenverein. Allgemeiner Gesang des Chorals „Selig sind des Himmels Erben“ leitete über zu der gehaltvollen Predigt des Herrn Pfarrer W o l k e, der von der neuen Kanzel aus sprach über ein Wort der Heiligen Schrift, das in dem Ehrenmal bereiten Ausdruck findet: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“. Das Schwert ruht vom Glauben, die dahinsinkenden Krieger von der Liebe, die Kanzel von der Christen Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. Gebet und Segen folgten den ergreifenden Worten und mit dem allgemeinen Gesange des Liedes „Hörre meine Seele“ fand die erhabene Feier ihr Ende.

Nur langsam verlief sich die Menge. Lange noch stand man in stummer Andacht vor dem Ehrenmal. Wüßten all die Worte und Mahnungen befruchtend auf der Menschen Gemüt wirken und die Liebe und Dankbarkeit für die gefallenen Helden der Heimat unvergänglich fortbestehen.

leiteten Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft sind resultatlos verlaufen. Nunmehr ist der Ausperschungsbeschluss zur Durchführung gekommen. Am Sonnabend ist sämtlichen Holzarbeitern gekündigt worden. Davon sind im Freistaat Sachsen 30 000 Holzarbeiter betroffen; auf unsere Stadt entfallen ungefähr 400 Arbeiter. Wie die „L. N. R.“ erfahren, besteht augenblicklich wenig Aussicht auf eine baldige Beilegung der Differenzen im Holzgewerbe.

Die Lohnverhandlungen im Sächsischen Steintohlenbergbau führten noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis, sondern dienten lediglich dem Bestreben, zunächst eine Verhandlungsgrundlage zu finden. Die Verhandlungen wurden vertagt, da zunächst das Ergebnis der zentralen Verhandlungen in Berlin abgewartet werden sollen.

Ueber die Gewährung neuer Feuerungszuschläge an die sächsischen Beamten erfährt man von zuständiger Seite folgendes: Wenn die zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisationen getroffenen Vereinbarungen durch Reichsgesetz bestätigt werden, gelten die Zuschläge automatisch auch für Sachsen. Die etatsrechtliche Regelung kann jedoch erst im Oktober oder November erfolgen, weil der Reichstag frühestens Ende September zusammentritt. Die Folge ist, daß bis dahin keine Verpflichtung besteht, die Vereinbarungen auch für Sachsen gelten zu lassen. Wohl aber ist, wie wir hören, eine vorläufige Auszahlung der Feuerungszuschläge in Sachsen wahrscheinlich.

Der Sächsische Lehrerverein hält seine 18. Hauptversammlung vom 26.—28. September d. J. in Dresden ab. Es ist dies die erste Hauptversammlung des Vereins nach Krieg und Revolution.

Über Jägertag in Freiberg. Begünstigt vom herrlichsten Wetter nahmen die Veranstaltungen, die am 27. und 28. August aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals zu Ehren der Toten des Reserve-Jäger-Bataillons 26 und des Jägertags in Freiberg abgehalten wurden, einen glänzenden Verlauf. Mit einem Festkommers im überfüllten Saale zum „Schwarzen Roth“ wurden die Festtage eingeleitet. Die Trauerfeier im Dom unter der Mitwirkung des Männergesangsvereins „Liedertranz“ gestaltete sich zu einer erhebenden Totenehrung, die viele Augen tränenreich feuchtete. Die an den Gedächtnisgottesdienst sich anschließende Enthüllung des Denkmals brachte wiederum eine ernste Beilehensstunde. In tief empfundenen Worten übergab der allseitig hochgeschätzte Hauptmann Ehrig, der letzte Kommandeur der Jäger, das Denkmal der Stadtverwaltung. Eine Hülle von Kränzen bedeckte den Fuß des Denkmals, das entworfen wurde von dem Dresdner Bildhauer Johannes Ernst Born. Ein großes Festkonzert der Reichswehrkapelle vereinigte am Nachmittag die Festteilnehmer im festlich ausgeschmückten Karkenshof der 12er Jäger.

Der Zusammenbruch des Sagonia-Konzerns. Dresden hat jetzt seinen täglichen Konzernskandal. Behördlicherseits wurde gestern der Sagonia-Konzern, Schumannstraße 31, aufgehoben. Inhaber war der frühere Schankwirt der Wilsdruffer Bierhalle Artur Kiedel. 4 1/2 Millionen Mark waren ihm von Bettelstüben zugetragen worden. Nur 80 000 M. wurden von den eingezahlten Geldern geteilt, außerdem ein Auto.

Rund um Dresden. Die gestern vom Gau 21 b WDR. veranstaltete Jubiläumssahrt Rund um Dresden nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Nicht weniger als 174 Meldungen, unter denen sich die bekanntesten Herren- und Berufsfahrer befanden, waren eingegangen, und eine stattliche Anzahl Preise stand zur Verfügung. Um 5,50 Uhr morgens wurden 12 Altersfahrer vom Sportplatz Lennestraße über die neutrale Strecke zum Start an der Ausstellung geführt und auf die 235 Kilometer lange Reise geschickt. Ihnen folgten 6,30 Uhr 99 Herrenfahrer. In stotter Fahrt durch das Müglitztal ging es ziemlich geschlossen dem Luchauer Berg bei Glashütte zu, den die Spitzenfahrer, auf 14 Mann zusammenschmolzen, bewältigten. Die Fahrer passierten in der Hauptsache zwischen 1/2 10 und 10 Uhr (die Berufsfahrer 1/2 11 Uhr) Wilsdruff. Weihen, die erste Hauptkontrollen, durchfahren 9,53 Uhr als Spitzengruppe die Herrenfahrer Menzel, Rohner, Bernhardt, Steinbach, Witz und Delmann. Die Hauptkontrollen kamen zu 11,45 Uhr von den Altersfahrern Sturm, Tanneberger und Unger durchfahren, denen kurz danach die Herrenfahrer Menzel, Bernhardt und Rohner folgten. Bischofsverda wurde 1 Uhr von Unger und Tanneberger durchweilt, während Menzel, Bernhardt und Rohner

1,10 Uhr passierten. Diese Spitzengruppe blieb bis zum Ziel beisammen. Im prächtigen Endspurt siegte schließlich Menzel (Wanderfall, Dresden) in 8:31:55 Fahrzeit mit 2 Längen gegen Rohner (AC. Sport Gera) und Bernhardt (Südwest, Dresden). Eine ganz besondere Leistung vollbrachte Bernhardt, der das Rennen auf Drahtreifen durchfuhr. Von den Berufsfahrern, die 7,30 Uhr 30 Mann stark abgelassen wurden, passierte Geisdorf allein nach einer Fahrzeit von 8 Stunden 17 Minuten 30 Sekunden das Ziel. Ihm folgten 4 Minuten später Steingäß und 9 Minuten später Elwert.

Französische Spione in der sächsischen Industrie. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, versuchen die Franzosen, sich in der sächsischen Textilindustrie einzunisten. Ein großes Unternehmen in der Chemnitz Gegend ist bereits unter ihre Führung gekommen. Der Versuch, auch bei der Wollkammerei L. G. in Leipzig einzubringen, ist ihnen mißlungen. Sie hatten hierbei die Unversorgtheit, sich hierbei die Hilfe zweier bekannter Großindustrieller zu erbitten. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß nunmehr versucht werden wird, Anschluß an andere Industrien zu gewinnen.

Von der Postreklame. Die Postreklame ist auch eine Errungenschaft der Revolution. Die Post stellt Raum in ihren Gebäuden, an Postwagen, an Briefkästen usw. zu Reklamezwecken zur Verfügung. Sie hofft damit Geld zu machen, aber es ist die Frage, ob der Verdienst nicht durch die Beamtenvermehrung, die Verwaltung, die Akquisition aufgefressen wird. Zur Verschönerung dient diese Reklame gewiß nicht, auch nicht zur Hebung der Würde dieser staatlichen Einrichtung. Auch die Briefumschläge will die Post mit Reklamen bestempeln. Irrend ein Pfliffikus hat herausgefunden, daß die Briefmarke ja doch gestempelt wird, da kann daneben noch eine Reklamemarke gleichzeitig abgedruckt werden, auf dem eine neue Stiefelwische oder ein Mittel gegen Hühneraugen empfohlen wird. Das muß sich besonders auf Trauerbriefen, Bewerbungsschreiben, Liebesbriefen äußerst stimmungsvoll machen. Wisse Menschen, die nicht an die Allweisheit der Behörden glauben, reden von Verschwendung. Aber auch Leute, die nicht reine Kritiker sind, äußern schwere Bedenken. Der württembergische Handelskammerling hat bei der Oberpostdirektion in Stuttgart gegen die Benützung von Briefumschlägen zu Reklamezwecken nachdrücklich Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß jede Verdrückung der Umschläge, soweit sie nicht zur Entwertung der Marken diene, einen Eingriff in das Eigentum des Abenders darstelle. Es kann allerdings dabei das dümmste Zeug passieren. Man denke nur, daß ein Fabrikant durch die Post zum Träger einer Reklame für seine widerwärtige Konkurrenz gemacht wird, oder daß ein Brief von zarter Hand zur Empfehlung eines äußerst wirksamen Bitterwassers dienen muß.

Keine Höchstpreise für Bündelholz mehr. Der Reichswirtschaftsminister hat unter Ausbeugung der bisherigen Bestimmungen bestimmt, daß die Hersteller inländischer Bündelholz für je 600 000 Hölzer eine Umlage von 300 Mark zu entrichten haben, die an eine Ansparungskasse abgeführt wird. Die Einziehung und Verwertung der Umlage regelt der Reichswirtschaftsminister. Die bisherigen Höchstpreise für Bündelholz sind damit in Wegfall gekommen und infolgedessen auch die Verpflichtung zum Auszug derselben.

Zur Warnung für Geschlechtskranke. Die sechste Ferienstrafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 1901 zu Berlin geborenen, zuletzt in Berlin-Weißing wohnhaften Verkäufer Georg Th. Grimm wegen schwerer Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis; wegen der Strafbüße erfolgte die sofortige Verbüßung. Grimm weilte 1920 in Dresden und hatte ein unbescholtenes Mädchen aus Coschütz betrunken gemacht und sie dann angesteckt. Die Krankheit verlief ungünstig, das junge Mädchen wird nach Auspruch der ärztlichen Sachverständigen dauernd ein gelähmtes Bein behalten. Diese Verurteilung ist eine ernste Mahnung für alle Geschlechtskranke, die in gewissenloser Weise noch andere unglücklich machen. Gerade die Ueberhandnahme der Ansteden in dieser Richtung hat Veranlassung gegeben, daß gegenwärtig ein neuer Sebestentwurf ausgearbeitet wird, um eine noch schärfere Bestrafung zu ermöglichen.

Rauhig. Durch Starkstrom tödlich verunglückt ist am Freitag früh der Verwalter des Rittergutes, Herr

Erwin Grohe aus Wurzen. Im Begriffe, den zum Dresdener benutzten Motor in die 60 000-Volt-Leitung der Ueberlandzentrale Gröba einzuschalten, geriet er, wie wir hören, mit den Drähten in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Durch den Unfall entstand Kurzschluss, wodurch der Motor in Brand geriet und in der Schaltstation Deutschensdorf eine 80 000-Volt-Eisenerdung glatt durchschlagen wurde. Der schreckliche Unglücksfall beweist wieder einmal, wie gefährlich die Hochspannungsleitung der menschlichen Umgebung werden kann und daß unter allen Umständen schärfste Sicherheitsvorrichtungen angebracht werden müssen, damit derartige betrübliche Unfälle vermieden werden.

Dresden. Ein Unbekannter, der sich Ingenieur Hartmann nannte, hat am 23. und 24. August bei einer hiesigen und einer Leipziger Bank durch Vorlegung von Empfehlungsschreiben einer Königsberger Bank insgesamt 690 000 M. erschwindelt. Gleiche Betrügereien verübte er in Breslau und Magdeburg.

Dahlen. In der Vollkraft seines Schaffens, mitten aus seiner beruflichen Tätigkeit heraus, wurde am Freitag früh Bürgermeister Müller von hier durch den Tod abgerufen. Am Donnerstag noch hatte er in Döbeln Amtsgeschäfte erledigt. Gegen Abend fuhr er, ohne irgendwelche Beschwerden zu haben, heim, und erlitt nachts einen tödlichen Gehirnschlag. Er war seit dem 1. Oktober 1903 Bürgermeister von Dahlen, vorher Gemeindevorstand in Crottendorf i. E. und hat seine ganze Kraft dem ihm anvertrauten Gemeinwesen gewidmet.

Döbeln. Der landwirtschaftliche Bezirksverband für den Amtsgerichtsbezirk Döbeln hat in einer sehr gut besuchten Versammlung einmütig beschlossen, den Milchpreis für den hiesigen Bezirk nicht zu erhöhen. — Zur Nachahmung empfohlen!

Schönau. In selbstmörderischer Absicht übergab sich die Ehefrau eines Arbeiters mit Petroleum und zündete sich dann selbst an. Sie wurde kurze Zeit darauf in völlig verholtem Zustande aufgefunden.

Reichenbach i. V. Bei dem am Donnerstag hier niedergegangenen Gewitter wurden ein Knecht und ein Pferd auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Ein Huber Korn, das eben aufgeladen war, ging in Flammen auf. Der mit dem Aufladen beschäftigte Besitzer wurde gelähmt.

Leipzig. Einen herben Schlag hat am 19. d. M. der in L.-Gohlis wohnende Pfarrer der Städtischen Arbeitsanstalt Krug erlitten. Während er seinem Amte nachging — seine nervenranke Ehefrau befindet sich seit längerer Zeit in einem Erholungsheim — haben zwei Einbrecher seine Wohnung erbrochen und sämtliche Kleidungs- und Wäschegegenstände, die sich in der Wohnung befanden, gestohlen, so daß dem Geschädigten nur das an Kleidern und Wäsche geblieben ist, was sie auf dem Leibe tragen. Der Gesamtschaden beträgt, soweit bis jetzt ermittelt, etwa 68 000 M.

Briefkasten

Angenannt (5 M.). Da Sie nicht mitgeteilt haben, wieviel Sie insgesamt verdienen, können wir Ihnen die Anfrage nicht endgültig beantworten. Zunächst ist Ihr gesamtes Einkommen steuerpflichtig. Davon sind für Sie selbst monatlich 100 M., für Ihre Ehefrau ebenfalls 100 M., für jedes Kind 150 M. steuerfrei, für Werbungskosten können Sie ebenfalls 150 M. monatlich abziehen, so daß Ihnen mit 3 Kindern keine Steuern vom Lohn abgezogen werden können, wenn Sie 800 M. monatlich verdienen. Haben Sie bisher Steuern abgezogen bekommen, dann können Sie bis 1. Oktober monatlich 200 M. mehr Werbungskosten anrechnen, so daß Sie also bei 1000 M. Einkommen noch steuerfrei wären. Zu jeder weiteren Auskunft sind wir gern bereit.

D. F., Keßelsdorf. Sind keine direkten Nachkommen vorhanden, dann fällt der Nachlaß des Erblassers an die Erben der zweiten Ordnung, das sind die Eltern desselben und deren Abkömmlinge. Leben zur Zeit des Erbfalls beide Elternteile, dann erben diese allein und zu gleichen Teilen, die Geschwister erhalten dann also nichts. Ist jedoch ein Elternteil verstorben, dann treten dessen Abkömmlinge an seine Stelle. Was auf Ihren Fall zutrifft, läßt sich von hier aus nicht beurteilen, da Sie Näheres nicht angeben haben. Falls die Auskunft nicht genügen sollte, können Sie ja gelegentlich persönlich in unserer Redaktion vorsprechen.

Berein für Handel und Gewerbe
Wilsdruff und Umgegend.
Einladung zum Bezirkstage d. Einzelhandels
Montag den 5. Sept. nachm. 2 Uhr im Hamburger Hof, Meissen.
Vortrag des Vorsitzenden des Landesauschusses, Landtagsabg. D. Schmidt, Plauen über: „Warum und wie müssen wir uns organisieren!“ Die neuen Steuern und der Einzelhandel.“
Außerdem wichtige Tagesordnung.
Anträge f. den Bezirkstag bis spät 1. Sept. mittags an den Vorstand der Ortsgruppe Wilsdruff.
Büße können durch Mitglieder eingeführt werden
Der Vorstand, D. Wehner.

Gasthof Sora.
Freitag den 2. September
Guter Montag
mit starkbelegter Ballmusik
von der Stadtkapelle, wobei mit Speisen und Getränken bestens aufwarten
Max Hausbold und Frau.

Ich habe
Telefon-Nr. Wilsdruff 402
Tierarzt Dr. Würker,
Gasthof Goldner Löwe.

Jrw. Feuerwehr.
Dienstag 7 Uhr Übung.
Gasthaus
Ober-Grumbach.
Nächsten Sonntag
nachmittags 5 Uhr
Großes Preis-
Skat-Tournee
mit Zahlenreizen.

Jüngere
Kontoristin
für 1. Oktober oder früher
gesucht.
Nah. Eckelt, Wilsdruff,
Holzgeschäft.

Junges Mädchen,
welches zu Hause schlafen
kann, zur Aufwartung sofort
gesucht.

Zu erfragen in der G.
schäftsst. d. Bl. unter 5459.

Ältere Frau
oder jung. Mädchen
für nachmittags zu d. Kindern
sucht Frau Arbeiter,
Hohe Str. 134 V.

Sonder-Angebot
in Rauchtobak
rein überseeisch. 1/2 Pfund 4,50 Mark und 5,50 Mark
Zigarrengeschäft Magnus Weise,
Wilsdruff, Zellaer Straße 17.

Breuer's Strohpressen 800, 1000, 1500
mm Kanalbr.
Zentrifugal-Taucherpumpen,
Spreng-Gebläse-Anlagen,
Häferquetschen,
neueste Kartoffelfortiermaschinen
liefert zu konkurrenzlosen Preisen
Breuer, Seeligstadt.

Wegen Erkrankung unseres jetzigen suchen wir für
sofort einen zuverlässigen

Kutscher
15—17 Jahr alt.
Brauerei Herzogswalde.

Eine kleine Anzeige
im „Wilsdruffer Tageblatt“
macht sich bezahlt!

Frisches
Hammelfleisch
empfehlen
Richard Dreißhneider.

Kontoristin
mit Kenntnissen in Steno-
graphie und Schreibmaschine
zum baldigen Antritt gesucht.
Bewertungen unter Angabe
der Gehaltsansprüche u. Vor-
legung der Zeugnisse abzu-
erbiten
Sa. Theodor Porisch
Möbelfabrik Wilsdruff.

Fließiges ordentliches
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren in
guter Stellung nach Dresden
gesucht.
Näheres Wilsdruff, Dres-
dener Straße 236, I.

1 weißer
Sportfliegewagen
zu verkaufen bei
Zienerl, Dresdener Str. 237 b
Ein noch guterhaltener
Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht.
Friedhofstraße 154.